

Die personalisierte Medizin bringt Krebspatienten Vorteile

Die personalisierte Medizin wird immer mehr Realität. In den Arztpraxen werden immer mehr Tests eingesetzt, um abzuklären, ob ein Patient die genetischen Voraussetzungen hat, um von einem Medikament optimal profitieren zu können oder nicht.

Eindrücklich kann diese Entwicklung beim Dickdarmkrebs beobachtet werden. Seit einigen Jahren ist bekannt, dass bei etwa 40 Prozent aller Patienten, die an Dickdarmkrebs leiden, ein bestimmtes Gen mutiert ist (das Gen „kras“); 60 Prozent dagegen haben das unveränderte „Wildtyp“-Gen. Für die Patienten mit dem „Wildtyp“-Gen bedeutet dies, dass sie von einem spezifischen Medikament mit hoher Wahrscheinlichkeit auch profitieren werden. Es handelt sich bei diesem Medikament um einen Antikörper, der gezielt Signalwege blockiert, die für die Krebsentwicklung wichtig sind. Heute wird immer öfter bei Krebspatienten vor der Behandlung mit Hilfe eines Tests abgeklärt, ob sie für diese Behandlung geeignet sind. Damit kann die Behandlung auf den einzelnen Patienten zugeschnitten werden und die Vorteile dieser personalisierten Therapie sind offensichtlich: die Chance, dass der Patient auf die Therapie anspricht, wird verbessert und die Ressourcen des Gesundheitssystems können gezielter eingesetzt werden.

Eine weltweite Umfrage hat gezeigt, dass immer mehr Ärzte routinemässig bei Diagnose von fortgeschrittenem Darmkrebs den KRAS-Status ihrer Patienten überprüfen. Im Jahre 2008 führten Ärzte bei 2,5 Prozent aller Patienten einen KRAS-Test durch. Anfang 2009 betrug dieser Wert bereits 42 Prozent.

Quelle: Ciardiello et al, ASCO-Meeting 2010, Abstract e14074/Merck.